

NEWS

Zürich – Dienstag, 26. September 2006

Artikel: » drucken » mailen

Tages-Anzeiger vom 21.06.2003

**Der bekannteste Feuerlöscher hört auf**

**Liquidator Bernhard Kunz macht sein Geschäft dicht. Er hat 27 Jahre lang alles Mögliche zu Geld gemacht und damit viele Tragödien verhindert.**

Von Daniel Bach

Nein, wie ein Geschäftsmann sieht er mit seinem offenen Hemd, dem braun gebrannten Gesicht und den schulterlangen grauen Haaren wirklich nicht aus. Eher wie ein Bildhauer oder ein Schriftsteller. Mit sanfter Stimme erzählt der 49-jährige Bernhard Kunz, wie er Hunderte von Firmen liquidiert hat. Bei den meisten ging es darum, den bevorstehenden Konkurs in letzter Minute abzuwenden. «Wenn sie sich bei mir gemeldet haben, war es meist fünf nach zwölf», sagt er. Kunz besprach mit den Inhabern, wie viel aus dem Verkauf der Lagerbestände und des Firmenmobiliars zu holen sei, stellte eine Offerte und übernahm den Rest. «Meistens hats gereicht, um die Schulden zu decken.» Kunz erhielt 1 bis 10 Prozent des Erlöses.

**Das Lebenswerk anderer auflösen**

Für die Unternehmer alter Schule seien Konkurse eine Horrorvorstellung gewesen. «Viele hätten sich lieber umgebracht, als diese Schande zu ertragen», sagt Kunz. In solch heiklen Momenten war seine einfühlsame Art gefragt. «Ein grosser Teil meiner Arbeit war die psychologische Betreuung.» Er habe die Firmenchefs beruhigt, ihnen Mut gemacht und sei auch jederzeit für sie da gewesen, wenn es ihnen schlecht ging. «Immerhin waren sie gerade dabei, ihr Lebenswerk aufzulösen.» Da sei es nicht mehr als Recht gewesen, dass er ihnen respektvoll begegnet sei.

Kunz hat auch private Haushalte aufgelöst. Villen, Schlösser und einmal sogar ein kleines Spital. Viele Gegenstände, die sich im 2000 Quadratmeter grossen Lager in Rümlang angesammelt haben, könnten Geschichten erzählen: teure Porzellanservices, riesige Ölgemälde, eine antike Stube samt Kamin und eine alte Holztür des legendären Hotels «Viktoria» in Interlaken. «Wir hatten viele Prominente unter unseren Kunden», sagt Kunz. Dass er ihre Namen nicht preisgibt, ist Ehrensache. Denn Diskretion ist Teil seiner Dienstleistung. Eine Bemerkung zu den Käufern kann er sich aber nicht verkneifen: «Viele sind wohlhabend und hätten es gar nicht nötig, bei uns nach Schnäppchen zu suchen.»

Kunz' Karriere begann in den Siebzigerjahren. Als Geschäftsführer eines Detailhandelsgeschäftes organisierte er den Ausverkauf so geschickt, dass ihm ein Lieferant kurzerhand die Liquidation eines anderen Betriebes übertrug. 1976 machte er sich mit einer Einzelfirma selbstständig, die er 1986 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt hat. Mit origineller und teilweise auch aggressiver Werbung wurde er zum bekanntesten und gefragtesten Liquidator der Schweiz; der Umsatz betrug regelmässig 20 bis 40 Millionen Franken pro Jahr. Sieben Tage pro Woche reist Kunz seither durchs Land, spricht mit Firmenchefs, beschafft Stundungsgesuche und aussergerichtliche Nachlässe und stellt Kontakte zu Gläubigerbanken her.

«Die Arbeit fasziniert mich immer noch sehr», sagt Kunz. Er habe in Hunderte von Firmen hineingesehen und lerne ständig neue Branchen kennen. «Heute verkaufe ich eine Apotheke, morgen eine Damenboutique und übermorgen eine Maschinenfabrik.» Er wisse inzwischen wie kein Zweiter, was bei einem Unternehmen alles schief gehen könne. Dieses Knowhow will Kunz weitergeben. «Firmen beraten, das ist etwas, was ich in Zukunft vermehrt tun werde», sagt er. Damit sie nie den Liquidator anrufen müssen.

**Lesen, philosophieren, malen**

Der Entscheid, die eigene Firma aufzugeben, sei ihm schwer gefallen, erzählt Kunz. Doch die tägliche Arbeit mit Menschen, die am finanziellen Abgrund stehen, sei auf die Dauer sehr belastend. «Ich habe zwar viele Dankesbriefe bekommen, aber immer erst, wenn ich schon am Löschen des nächsten Feuers war.» Er fühle sich ausgebrannt und wolle deshalb kürzer treten. Bis Ende Juli wird er das Lager in Rümlang so weit als möglich leeren; was bis dahin liegen bleibt, wird versteigert. Auch das Internetportal [www.bernhard-kunz.ch](http://www.bernhard-kunz.ch), über das die Kunden schon mal einen Blick aufs Sortiment werfen können, wird geschlossen. Von den zehn Angestellten haben die meisten schon einen neuen Job gefunden.

Und danach? «Ein paar Versteigerungen pro Jahr werde ich wohl noch machen», sagt er, «um nicht ganz einzurosten». Und ganz viele Bücher will er lesen. Und in den Tag hineinphilosophieren. Und seiner Frau Heidi, die 27 Jahre lang die Administration abgewickelt und mit den alten Möbeln nebenbei trendige Restaurants eingerichtet hat, beim Malen zuschauen. Und die 20 Buddha-Statuen abstauben, die bei ihm zu Hause stehen. Bernhard Kunz hat vor allem eine seiner Erscheinungsformen gern: den milde lächelnden, rundlichen und unendlich geduldigen Buddha im gemütlichen Schneidersitz.

- Home
- Schweiz
- Ausland
- Zürich
- Wirtschaft
- Sport
- Vermischtes

ZEITUNG

- e-Tages-Anzeiger
- Archiv
- Carte Blanche
- Abonnieren
- Inserieren
- Das Magazin

MARKTPLATZ

- Stellen
- Homepage
- Piazza.ch
- Bildung
- Partner & Dating
- Erotik
- Books.ch
- Fotoservice
- Geschenkidee.ch

DIENSTE

- SMS
- Newsletter
- Desktopnews
- RSS

ÜBER UNS

- Impressum
- Onlinewerbung